

Heinrich Ehmann mit Großchor und Solisten in der Johanniskirche Bachs Matthäus-Passion in zwingender Wiedergabe

Aus drei musikalischen Stilelementen hat Bach den Wunderbau seiner Passionen errichtet. Am wichtigsten ist für ihn das Bibelwort in den Rezitativen des Evangelisten. Sie allein sind mit roter Tinte in die Partitur eingetragen.

Ihnen entströmen die beiden anderen Elemente der Passionen: das religiöse Empfinden des Einzelmenschen in den Madrigalen der Arien und Ariosi, dazu dann die Stimme der Gemeinde in den Chören und Chorälen. Gebunden wird das Ganze durch eine planvolle Architektur der Tonarten, die stärker als alle Zahlensymbolik sich dem Hörer einprägt.

Nach langer Zeit erlebte Hagen wieder eine Aufführung des Werkes. In der überfüllten Johanniskirche hatte sich ein

vielköpfiger Chor zusammengefunden, zu dem sich der Johanniskirchenchor mit dem Chor der Leichlinger Kantorei vereinigt hatte. Man hörte unter Heinrich Ehmanns Leitung eine ebenso stilvolle wie eindringliche Wiedergabe des Werkes.

Ehmann ist ein stilbewußter Musiker, der die barocke Tonkunst ohne alle dramatisierende oder romantisierende Neigungen angeht. So wölbte sich ausgeglichener Klangschönheit sogleich der Doppelchor des Eingangs zu imponierender Größe, überhöht vom cantus firmus „O Lamm Gottes“, unschuldig...“.

Allerdings ließ die hallige Akustik das kunstvolle Gewebe nicht immer in der wünschenswerten Klarheit und Durchsichtigkeit erscheinen,

zumal das Orchester etwas baßlastig musizierte. Doch imponierten immer wieder die Präzision und Ausgeglichenheit, mit der die Chöre und chorischen Einwüffe verwirklicht wurden.

Ein Solistenquintett von Format trug zu dem großen Erlebnis bei, das die Aufführung vermittelte, an seiner Spitze der hervorragende Karl Markus, dessen geschmeidiger heller Tenor jedem Wort des Evangeliums liebevoll nachspürte. Dazu traten der koloratursichere Sopran von Rotraut Riedel-Pax, der füllige Alt von Hildegard Laurich, der weichtimbrierte Baß William Reimers und die ausdrücksschwere Stimme Christi von Berthold Possemeyer.

Was ragte aus der geschlossenen schönen Aufführung noch

hervor? Die Sopran-Arie „Ich will dir mein Herz schenken“ etwa mit dem Rankenwerk der beiden Oboen d'amore, die Alt-Arie „Buß und Reu“ mit dem milden Schimmer der beiden Flöten, die Durchschlagskraft der kurzen Chorfügen „Sind Blitze, sind Donner“ und das unerbittliche „Laß ihn kreuzigen!“, dazu die in fließendem Tempo unromantisch schreitenden, klangintensiven Choräle.

Oder waren es die ergreifenden Rezitativstellen „und weinete bitterlich“ und „Jesus schrie abermals laut — und verschied“. Der tröstende Schlußchor „Wir setzen uns mit Tränen nieder“, mit dem der barocke Ausdrucksbogen sich schließt, senkte sich über eine Wiedergabe, die den Hörern zum Erlebnis wurde. Dr. L.